

3. Abschnitt.
Bestattungsanlagen.

Von
DR. STEFAN FAYANS.

Einleitung:
Bestattungswesen im allgemeinen und geschichtliche
Entwicklung.

a) Vorgeschichtliche Zeit.

Die erhöhte Fürsorge für die letzten stofflichen Elemente des entseelten Körpers — der fog. Totenkultus — erschien bereits dem Urmenschen der verhüllten vorgeschichtlichen Zeit als ernste Pflicht. Was wir hierüber Zuverlässiges erfahren, verdanken wir der vereinten Altertums- und Erdkunde.

1.
Totenkultus.

Die Ermittlung der Orte, wo die Ueberreste von Urmenschen beigesetzt wurden, die reichen Gräberfunde mit den Gebeinen lassen uns nebst den Totenbeigaben genau die Merkmale der ersten Religionsbegriffe erraten, mit denen der Totenkultus in enge Beziehung gebracht werden kann. Aus diesen Merkmalen ist schon der Unterschied in der Bestattungsart der Menschengelechter und Tiere zu erkennen. Die Furcht vor der Seelenwanderung und ein gewisses Pietätsgefühl bewogen bereits den Urmenschen zu einer größeren Sorgfalt, mit der er die Leichen beigesetzte und die Grabstelle mit Gegenständen, die dem Verstorbenen im Leben lieb waren, ausstattete.

Die ältesten Menschengelbeine (die aus der fog. Tertiärzeit oder erst aus der Quartärzeit [Diluvialperiode] herkommen) sind, den geologischen Nachforschungen gemäß, wahrscheinlich einfach beseitigt und der fog. Mumifizierung in trockener oder der Fäulnis in feuchter Luft überliefert worden.

Bei den späteren Bestattungsformen der Urmenschen sind zunächst einfache Höhlen zu verzeichnen, in denen die Toten reihenweise in einer zusammengekauerten, sitzenden Stellung beigesetzt wurden. Besonders häufig treten solche Höhlen in Südfrankreich auf. Gleichzeitig mit den Gebeinen finden wir Merkmale der damals herrschenden jüngeren Steinzeit, wie Steinwerkzeuge und Waffen. Die Leichname

2.
Grabhöhlen.

wurden nicht mit Erde bedeckt; vielmehr wurde zum Schutz vor Tieren der Eingang in die Grabhöhle mit mächtigen Felsblöcken verlegt. Die genauen Ermittlungen in dem so entstandenen neuen Forschungsgebiete der Höhlenkunde haben ergeben, daß fast jede Felsnische dereinst bewohnt war. So räumten die Höhlenbewohner ihre Wohnungen den Toten ein — ein ernstes Merkmal des sich entwickelnden Totenkultus.

3.
Erd- und
Feuer-
bestattung
in
Europa.

Die Feuerbestattung ist in der jüngeren Steinzeit nur in seltenen Fällen nachweisbar. Erst in der späteren Steinzeit gefellte sich zur Höhlenbestattung (auch Luftbestattung genannt) die Erd- und die Feuerbestattung. Die Benutzung des vierten der Naturelemente, des Wassers, blieb bis dahin allein aus. Wenn wir auch annehmen, daß die Benutzung des Feuers mit den Glaubensbekenntnissen des Urmenschen in enger Beziehung stand, so sprachen für diese Benutzung auch noch andere Momente mit. So fiel z. B. einerseits die Inanspruchnahme der Wohnungen durch die Toten weg; andererseits wurde eine mögliche Leichenfchändung völlig ausgeschlossen.

Auch werden Merkmale großer Brandstätten am Beisetzungsorte der eingefcherten Leichen in der Epoche der späteren Steinzeit häufig vorgefunden. Bei solchen Funden wurde das Mitverbrennen der Witwen, Gefangener und Sklaven und das Abhalten von Leichenschmausen am Grabe des Beigesetzten vielfach nachgewiesen.

Die Verbrennung der Leichen in der vorgeschichtlichen Zeit war aber nur eine teilweise; diese Einäschungsart wird als »minderer Leichenbrand« bezeichnet. Als Grund hierfür ist nicht die ungenügende Flammenentwicklung anzunehmen, sondern ein besonderes Glaubensbekenntnis, wonach der Körper nur teilweise, und zwar nur besondere Körperteile deselben, verbrannt werden durften. Diese Periode des minderen Leichenbrandes kann als Uebergangsstufe zwischen dem Begraben und dem vollständigen Verbrennen angesehen werden.

4.
Amerika.

Außer den Gräberfunden aus der Epoche des Urmenschen in Europa, die den Gebrauch der Feuerbestattung in der späteren Steinzeit deutlich erkennen lassen, ist auch bei derartigen Funden in aufseuropäischen Ländern derselbe Brauch — wenn auch nur des minderen Leichenbrandes — nachweisbar. So wurden in Nordamerika von den Europäern Ueberreste von Leichenbrand aus der vorgeschichtlichen Zeit vorgefunden. Die eigenartigen, noch gut erhaltenen Bauwerke, die zur Beisetzung dieser Ueberreste gedient haben, die sog. *Mounds*, sind oft als mit Mauern verfehene Erdhügel von verschiedener Form und Höhe (bisweilen bis 30 m und mehr hoch) zu verzeichnen. Besonders zahlreich sind solche Grabhügel im Staate Ohio vorgefunden worden. Das Innere dieser *Mounds* barg oft gewölbte Grabkammern mit Steinfärgen, in denen die Leichen bald in hockender Stellung, bald nur teilweise eingefchert (zumeist nur der Rumpf) gefunden wurden.

Eine besondere Art der *Mounds* von kreisförmiger, regelmässiger oder eckiger Gestalt stellen diejenigen dar, welche auf ihrem höchsten Punkte von einem steinernen Aufbau gekrönt sind. Dieser Aufbau (oft bis 15 m breit) diente vermutlich gleichzeitig als Brandstätte. Die früher erwähnten, in Europa zahlreich auftretenden Grabhöhlen sind auch in Nordamerika vorgefunden worden. Sie enthielten oft mumifizierte Leichen. Auch ist in Zentral- und Südamerika festgestellt worden, daß bei den mehr kultivierten Völkern der Urzeit die Mumifizierung und Einäschung schon frühzeitig vorkamen.

Das Dunkel der vorgeschichtlichen Zeit ist in Asien, Afrika und Australien durch die neue Archäologie nur in vereinzelt Fällen aufgeheitet worden. Wahrscheinlich sind in diesen Erdteilen in der Entwicklung des Totenkultus die gleichen Stufen zu verzeichnen wie in den anderen. So ist z. B. in der Nähe von Theben ein Begräbnisplatz, einem uralten Stamme angehörend, entdeckt worden, wo die Leichen in hockender Stellung, das Gesicht nach Westen gerichtet, begraben worden sind; dabei wurden die einzelnen Knochen oft systematisch geordnet.

5.
Asien, Afrika
und
Australien.

b) Bestattungen aus der frühesten Zeit kulturgeschichtlicher Ueberlieferung.

Als Uebergangsepoche zwischen der vorgeschichtlichen und der geschichtlichen Zeit ist das Heroenzeitalter anzusehen. In diesem gab es noch keine eigentliche Geschichtschreibung; doch kann auf seinen Kulturzustand aus den Grabfunden geschlossen werden.

6.
Europa.

Dieser Epoche können beispielsweise in Europa die älteren Dolmen (Hünengräber, Kurgane), die germanischen Hügelgräber, die Urnenfelder und die Flachgräber zugeteilt werden.

Die älteren Dolmen in Europa, germanischen und keltischen Ursprunges, bestanden aus unterirdischen, gepflasterten Steinkammern, welche meistens auch oberirdisch durch Erdhügel (*Tumulus*) gekennzeichnet waren. In ihnen wurde der Leichnam in einem Steinfarkophag beigelegt.

Von den bedeckten Dolmen sind einige als Ganggräber zu bezeichnen, und zwar solche, deren deckender Hügel bisweilen eine Höhe von 10 m und einen Umfang von 100 m erreichte. Die genaue Durchforschung mancher europäischer Dolmen hat zumeist Spuren von Leichenbrand ergeben. Doch stieß man auch auf Grabstätten mit unverbrannten Gebeinen und Totenbeigaben (Bronze-, Eisen- und Kupfergegenständen) der verschiedenen Kulturperioden. Auch wurde ein und dasselbe Grab in verschiedensten Kulturperioden zur Bestattung benutzt.

Die vorgeschichtlichen, in Deutschland befindlichen Hügelgräber sind in Einzelgräber (auch Heroengräber genannt) mit kostbaren Totenbeigaben und Massengräber zu teilen. Den Grundtypus bilden aus Erdauffschüttung bestehende Grabhügel, die mit kreisförmiger, niedriger Steinbrüstung als Stütze umfriedigt wurden. Im Inneren wurde durch Anhäufung kleinerer Steine eine größere Zahl von Einzelgräbern geschaffen, die bald an der Oberfläche des Hügels, bald mehr in der Tiefe lagen. Leichenbrand wie Erdbestattung treten dabei wechselnd auf.

Die zu Feuerbestattungszwecken errichteten Anlagen, die sog. germanischen Urnenfelder, werden in der Nähe alter, vorgeschichtlicher Ansiedlungen nicht selten gefunden. Die Urnen wurden bald einzeln, bald reihenweise, nur wenige Fufs unter der Erdoberfläche, beigelegt. Besonders ausgedehnte Urnenfelder (eine Anzahl von 10000 Urnen in Gruppen fassend) sind im nördlichen Deutschland aufgedeckt worden.

Eine besondere Art von Gräbern aus dem Heroenzeitalter kamen in grosser Zahl bei den Ausgrabungen der berühmten Grabfelder von Hallstadt in Oberösterreich zum Vorschein. Die Gräber liegen, nur wenige Fufs mit Dammerde bedeckt, auf Kalksteinboden. Sie wurden erst mit einer dünnen Erdschicht, dann mit einer Steinsetzung und endlich mit Dammerde überschüttet oder mit einem Felsblock bedeckt. In einzelnen Fällen fand eine teilweise, in anderen eine vollständige Ein-